

3. Die Hermen der Gruft zu Welschbillig. II.

Die kellerartigen Räume unter der sogenannten „alten Burg“ zu Welschbillig — deren Oertlichkeit in unserm frühern Aufsatze (Jahrb. des Ver., Heft V und VI, S. 287 — 298) beschrieben worden ist — haben auch in diesem Jahre eine Ausbeute antiker Sculpturreste geliefert. Zwar ist es zu einer umfassenden Ausgrabung nicht gekommen; doch hat der Eigenthümer der Burg eine fernere partielle Nachsuchung mit Erfolg angestellt, indem er in der, augenblicklich unbenutzten Scheunen-Tenne, unweit der Fundstätte der zuerst entdeckten Hermen (s. d. vorgeh. Aufsatz S. 289), von neuem eine Grube eröffnen liess; wobei zwei weitere Steinbilder ans Licht kamen. Das eine derselben ward in anscheinend unversehrtem Zustande getroffen, brach aber beim Emporheben, in Folge schonungsloser Manipulation, unter dem Halse ab; das andere fand sich gleich anfangs als verkürzter Stumpf — sg. Hermensturz — vor. Diese im wesentlichsten Theil — den Köpfen — wohl erhaltenen Steinbilder schliessen sich durch Gleichartigkeit des Materials und der Dimensionen, und Aehnlichkeit der Behandlung, den früher beschriebenen an. Beide Kopfbilder sind männliche, ohne Bekränzung oder sonstige Verzierung, und offenbar als Darstellungen nach dem Leben bezweckt — beide mit ausgedrückten Augäpfeln, und durch das geordnete Haar und die, verhältnissmässig edlere, Gesichtsbildung als Abbilder von Personen angesehenern Standes charakterisirt.

Das erstre Kopfbild ist das eines jüngern Mannes, mit vollem, ausdruckslosem Gesicht; an Kinn, Wangen und über der Oberlippe ist ein dünner Bartwuchs in sehr unkünstlerischer Weise gebildet; auch sind einige Stirnfalten ausgedrückt.

Der andre Kopf ist der eines ältern Mannes, mit gebogener Nase und stärkerem Bart — ein Kopf von würdigem Ausdruck und verhältnissmäss sorgfältiger Ausführung — unstreitig als Nachbildung einer Persönlichkeit in höherer Lebensstellung zu betrachten.

Als besonderes Moment an diesen neuentdeckten Kopfbildern erscheint der an denselben ausgebildete Bart; wogegen die Köpfe der früher gefundenen Hermen — selbst derjenige eines, nach den Gesichtszügen augenscheinlich dem Greisenalter angehörigen Mannes (s. die lithographirte Tafel zu unserm frühern Aufsätze, Fig. 3) — sämmtlich bartlos gebildet sind. Diese Verschiedenheit lässt vermuthen, dass die bezüglichen Figuren nicht gleichzeitigen Ursprungs sind, da bei den Römern die Sitte des Bart-Tragens — wie dessen bildliche Darstellung — öfterm Wechsel unterlag; wovon die Kopfbilder der Kaiser Belege darbieten.

Ueberhaupt wird durch die bedeutende Zahl der zu Welschbillig schon jetzt heraufgeführten Hermen — während höchstwahrscheinlich noch manche andere daselbst im Boden begraben sind¹⁾ — die Ansicht bestätigt, dass in

1) Als Beleg für diese Vermuthung ist — ausser der, in unserm frühern Aufsätze (S. 289) erwähnten, beschädigten Herme, welche bei der neuerlichen Ausgrabung nicht wiedergetroffen wurde (vermuthlich weil man deren Lagerstätte nicht genau sich gemerkt hatte) — auch die Aussage eines bejahrten Einwohners von Welschbillig anzuführen, welcher versichert, dass bei einer frühern gelegentlichen Nachgrabung in dem Burghofe, woran er selbst theilgenommen, ein schweres Steinbild mit zwei Köpfen (unstreitig eine Doppelherme) aufgefunden ward; welches man mit ländlichem Stumpfsinn im Boden beliess.

In dem Garten eines dem Burghofe benachbarten, nur durch den Burggraben und Fahrweg von letzterm geschiedenen Bauernhofes sind kürzlich die ausgedehnten Substructionen eines römischen Wohngebäudes mit verschiedenen Gemächern mit Heizvorrichtungen (Hypokausten), Fussböden aus Estrich und zertrümmerter Mosaik, Wasserleitungen, Keller-Anlagen etc. aufgedeckt

jenen, durch mehrere Scheidewände abgetheilten Räumen eine ausgedehnte Familien-Grabstätte bestand, worin die Sepulcral-Bilder mehrerer Generationen — sowohl der Grundherrn, wie ihrer nähern und entfernten Angehörigen — in Hermen-Gestalt aufgepflanzt waren. — Muss nun diese unvollkommne Form sepulcraler Standbilder uns als befremdlich, selbst abstossend erscheinen — sofern der Gedanke an aufgepöhlte Köpfe nahe liegt — so möchte für deren Anwendung (abgesehen von der leichtern Beschaffung derartiger Gebilde) der Umstand sprechen, dass Hermen gewissermassen als Büsten auf erhöhter Basis zu betrachten sind, die Büste aber, als charakteristischer Ausdruck des geistigen Individuums, den Zwecken sepulcraler Feier entspricht. In der That finden wir von dem Gebrauch, im Innern der Grabmäler die Büsten der Geschiedenen aufzustellen, auch in unsern Gegenden Beispiele vor (z. B. im Grabmal zu Weyden s. *Urlichs*, das römische Grabmal in Weyden, Jahrb. des Vereins, Heft III, S. 140 ff. Taf. VII u. VIII); wogegen die Gruft zu Welschbillig mit ihrer Hermen-Cohorte als seltne Erscheinung zu bezeichnen ist.

Der speculative Besitzer dieser archäologischen Fundgrube zeigt sich zu weiterer Ausbeutung geneigt — möge der Erfolg seine fortgesetzten Bemühungen belohnen und uns die willkommne Veranlassung werden, mit einem fernern Bericht zugleich die Abbildungen einer weitem Reihe von Hermen, nebst einer Skizze der merkwürdigen Localität — der Reste des mittelalterlichen Burgrings, welcher den römischen Gruftbau einschliesst — zu veröffentlichen.

Trier.

W. Ch. v. Florencourt.

worden; worüber wir in einem weitem Bericht das Nähere mittheilen zu können hoffen.